

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887**

54 (21.5.1887)

# Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 54.

Offenburg, Samstag den 21. Mai

1887.

## Danksagung.

Für die große Betheiligung an der Beerdigung und die zahlreichen Beweise der Theilnahme an dem herben Verluste unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

**Abraham Weil,**

sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Offenburg, 19. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Ärztliche Anzeige.

Mit dem heutigen Tage verlasse ich Renchen und ziehe nach Offenburg über, woselbst ich

**Langestraße Nr. 452,**

gegenüber der Bierbrauerei von Franz Schuemaker wohne. — Meine Praxis in Renchen hat Herr Dr. Koller aus Berlin übernommen, der auch meine Wohnung in der „Krone“ inne hat. — Meine Sprechstunden in Offenburg sind täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 12 bis 1 Uhr Mittags.

Offenburg, den 11. Mai 1887.

**Dr. med. Bloomenthal,**

prakt. Arzt.

4.3

**Kartoffel-Hänfelpflüge,  
Laudhepumpen und  
Laudhevertheiler**

neuester Konstruktion liefert in  
bester Ausführung

4.2

**A. Martin,**

Maschinenfabrik, Offenburg.

**Streichmusik-Verein**

Offenburg.

Freitag keine Probe.

**Kellner-Lehrling.**

Ein anständiger und kräftiger junger Mensch, der Lust hat, die Kellnerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten im **Gasthof zur Arone in Dolsach.**

2.1

**1 möbl. Zimmer**

per 1. Juni zu vermieten bei

**Louis Schwarz, Blechner.**

Ebenfalls ist ein **Schaufenster** zu verkaufen.

3.3

**Feuerwehr Offenburg.**

Montag, den 23. Mai

Abends 6 Uhr,

**Hauptprobe**

wozu sämtliche Abtheilungen in vollständiger Ausrüstung zu erscheinen haben. Sammlung am Rathhaus.

Signal um halb 6 Uhr.

Offenburg, 19. Mai 1887.

Das Kommando.

Mich. Ambruster.

E. Bollschweiler.

**Ein Holzdreher**

findet dauernde Beschäftigung bei  
2.1 **A. Eyer in Stadt Gchl.**

**Zu verkaufen**

ein sprungfähiger **Gber**, unter dreien die Wahl, bei **Valentin Bind**, Bierwirth in **Schutterwald.**

2.1

Neue 4.2

**Malta-Kartoffeln**

bei **C. Dösch.**

**Milch**

zu haben bei 3.2  
Dekonom **Gottwald** hier.

**Loose**

à 2 Mk. (nach Auswärts mit Porto 2 Mk. 10 Pf.) zu der am 3. Juni d. J. stattfindenden Ziehung der **Offenburger Pferdemarkt-Lotterie** sowie **Freiburger Gewerbeausstellungs-Loose** à 1 Mk. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

# Feldgnyps

fortwährend zu haben bei 0.10

Gypser Müller.

## Strebel-Tinte

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Herm. Hambrecht's Buchhandlung

F. Negele. 0.6

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten

Ph. Jac. Eglinger  
Mannheim.

oder dessen Agenten:

Max Wenk in Offenburg,

L. Weissenrieder, Gengenbach.

## Die Krise in Frankreich.

In der Dienstags-Sitzung der französischen Kammer sollte der Konflikt zum Austrag kommen. Wir wollen kurz andeuten, um was sich der Streit dreht. Das Kabinet Goblet hatte versprochen, das Budget für 1888 durch Ersparnisse, ohne neue Steuern und ohne Anleihen herzustellen. Dieses Versprechen konnte nicht gehalten werden; das Budget des Finanzministers Dauphin machte einige Ersparnisse, nahm aber zugleich neue Steuern und eine Anleihe in Aussicht. Schon vor Ostern stellte die Budgetkommission, welche diesmal aus der Listenwahl hervorging, aus kompetenten Männern zusammengesetzt ist und die Meinung der Kammer getreu repräsentiert, der Regierung das Budget zurück mit dem Ersuchen, dasselbe im Sinne neuer Ersparnisse umzuarbeiten. Sämtliche Minister versprochen, auf neue Ersparnisse bedacht zu sein, und sie hatten, als die Kommission wieder zusammentrat, in der That wieder 20 Millionen weiterer Streichungen herausgebracht. Aber was sind zwanzig Millionen gegen einen Fehlbetrag von mindestens zweihundert Millionen! Auch waren die neuen Ersparnisse größtentheils nur angeblüht; so z. B. hatte der Kriegsminister 8 Millionen zu sparen versprochen, die unfehlbar im außerordentlichen Budget des Kriegsministeriums wieder erschienen wären. Die Kommission erklärte das Budget abermals für ungenügend. Der Premier erwiderte, es sei der Regierung unmöglich, größere Ersparnisse zu machen, sie sei aber bereit, über neue Ersparnisvorschläge, die von der Kommission gemacht würden, mit dieser in Berathung zu treten. Die Kommission lehnte dieses Anerbieten ab. Es blieb nur der Ausweg, die Kapitel des Haushaltes der Kommission einzeln zur Durchberathung vorzulegen. Die Budgetkommission hat aber damit im vorigen Jahre schlechte Erfahrungen gemacht und will jetzt gleich die Kammer vor die Entscheidung

stellen, ob sie die Finanzpolitik der Regierung billige, oder nicht.

Die Radikalen der äußersten Linken und die Opportunisten sagen: die Regierung, der Finanzminister hat das Budget zu machen; die Kommission hat es nur zu studiren, zu prüfen, zu kontrolliren und darüber an die Kammer zu berichten. Wenn die Kommission selbst ein Budget machen würde, so würde sie ihre Vollmacht überschreiten und in das Recht der Exekutive eingreifen. Auch kann die Kommission überhaupt kein Budget machen, weil ihr alle Mittel und Wege dazu fehlen. Sie kann also, wenn ihr das Budget nicht gefällt, ein neues nur von der Regierung verlangen, die allein in der Lage ist, ein solches mit allen nöthigen Dokumenten und Nachweisungen auszustatten, zu liefern. Es ist Sache des Kabinetts, zu regieren, nicht Sache der Budgetkommission. Wenn das Kabinet regieren würde, so gäbe es keinen Konflikt: das ist der Kern der Sache.

Schon lange hat die französische Kammer keinen so wichtigen Beschluß zu fassen gehabt. Zur Entscheidung drängen sich gleichzeitig mehrere bedeutsame Fragen zusammen, bedeutsam nicht bloß für die innere Entwicklung der Republik, sondern auch für ihre Stellung nach Außen, für ihre Beziehungen zu den andern Nationen, für den Frieden Europas. Es begreift sich daher, daß man der Entscheidung im Palais Bourbon überall, auch außerhalb Frankreichs, mit großer Spannung entgegen sah. Die Debatte verlief nun nach einem Telegramm der „Frkf. Ztg.“ wie folgt:

Paris, 17. Mai. Der Finanzminister Dauphin rechtfertigt sein Budget. Wenn die Ziffern der Ausgaben höher seien als im Budget für 1887, so rühre das nur von der Vergrößerung der Schuld und von den Eisenbahnverträgen her, an denen die Regierung unschuldig sei. Die Regierung reduzierte die ordentlichen Ausgaben um 10 Millionen, später um 14 weitere Millionen und sei bereit, mit der Budgetkommission

weiter...  
Dauphin...  
die Re...  
Kommi...  
gethe...  
Regie...  
der p...  
als di...  
(konf...  
Komm...  
politik...  
die K...  
sein, f...  
Laff...  
den A...  
unpar...  
sagt...  
gehen...  
verurt...  
geseht...  
wolle...  
verbie...  
die I...  
Budge...  
beschle...  
wendi...  
Komm...  
Entsch...  
der K...  
Redne...  
des G...  
schloß...  
zunehm...  
schloß...  
zunehm...  
beschle...  
trag...  
und...  
famem...  
Vor...  
die g...  
waren...  
sten...  
Die M...  
enthie...  
256...  
unter...  
beding...  
rend...  
Boula...  
ses Ka...  
Kamm...  
Jahre...  
langen...  
um ih...  
ihren...  
neue...  
entwur...  
versud...  
Weltar...

litik der  
cht.  
ußersten  
en sagen:  
minister  
en; die  
zu fu-  
ntroliren  
immer zu  
mission  
würde,  
ht über-  
recht der  
uch kann  
pt kein  
hr alle  
fehlen.  
hr das  
n neues  
rlangen,  
ist, ein  
n Doku-  
en aus-  
ft Sache  
n, nicht  
n. Wenn  
ürde, so  
das ist

nzösishe  
gen Be-  
ur Ent-  
ichzeitig  
gen zu-  
blos für  
er Repu-  
re Stell-  
hre Be-  
ationen,  
s. Es  
man der  
Bourbon  
Frank-  
ung ent-  
verließ  
mm der

Finanz-  
hftfertig  
Ziffern  
als im  
hre das  
ng der  
enbahn-  
die Re-  
Die Re-  
entlichen  
a, später  
und sei  
mission

weitere Ersparnisse zu diskutieren. Dauphin zitiert mehrere Fälle, wo die Regierungen mit den Budget-Kommissionen die Verantwortung getheilt haben, und erklärt, die Regierung befinde sich mehr in der parlamentarischen Tradition, als die Kommission. Roulleaur (Konj.) erklärt, der Antrag der Kommission entspreche der Finanzpolitik der Rechten, doch würden die Republikaner immer unfähig sein, sparsam zu regieren. Rene-Laffon (rad. Linke) bekämpft den Antrag der Kommission als unparlamentarisch. Rouvier sagt, die Kammer habe das Vorgehen der letzten Budgetkommission verurtheilt und sich an ihre Stelle gesetzt; die jetzige Kommission wolle nicht den gleichen Vorwurf verdienen, da die Kammer ferner die Niederlegung der einzelnen Budgetberichte vor dem 1. Juli beschlossen hat, so war Eile nothwendig, und darum ergriff die Kommission einen ungewöhnlichen Entschluß. — Für den Antrag der Kommission hatten sich keine Redner eingeschrieben. Die „Union des Gauches“ (Opportunisten) beschloß einstimmig den Antrag anzunehmen. Die radikale Linke beschloß einstimmig, den Antrag anzunehmen. Die radikale Linke beschloß, einen vermittelnden Antrag zu stellen, der die Regierung und die Kommission zu gemeinsamem Wirken auffordert.

Von den 275 Abgeordneten, die gegen das Kabinet stimmten, waren 164 Reaktionen, 86 Ferryisten und bloß 25 Clemencisten. Die Minderheit von 257 Stimmen enthielt bloß einen Reaktionär und 256 Republikaner; doch waren unter letzteren höchstens 120 unbedingte Anhänger Goblet's während die übrigen auf Rücksicht auf Boulanger für ihn stimmten. Dieses Kabinet ist das dritte, das die Kammer von 1885 innerhalb 1 1/2 Jahre stürzt. Die Anhänger Boulanger's bemühen sich fieberhaft um ihn. Setzen die Gambettisten ihren Willen durch, so wird das neue Kabinet zunächst den Gesetzentwurf über den Mobilmachungsversuch zurücknehmen und die Weltausstellung auf 1890 vertagen.

Die neuesten Depeschen aus Paris lauten:

Paris, 19. Mai. Das Ministerium Freycinet gilt für gesichert. Nach dem „Soleil“ und dem „Journal des Debats“ wird Freycinet sein Kabinet aus lauter neuen Kräften bilden, nach dem „Evenement“ soll Boulanger durch Souffier ersetzt werden.

**Eine interessante Erinnerung** aus der Zeit als die Junker gegen Fürst Bismarck anstürmten, veröffentlicht in seiner Nummer 18 das „Deutsche Reichsblatt“. Nachdem es den Kampf zwischen den H. H. Dieß Daber, v. Wedemeyer u. s. w. einerseits und dem Reichskanzler andererseits in seinen äußeren Umrissen wiedergegeben hat, fährt es fort: Herr v. Dieß wollte auch einen Beleidigungsprozeß gegen den Fürsten Bismarck anstrengen. Aber es ist ihm nicht geglückt. Der Richter, welchem die Sache v. Dieß wider Bismarck übertragen war, war der verstorbene Stadtgerichtsrath Bardua. Der hatte Himmelsangst. Er wußte nicht, was er am besten thun sollte. Seine Angst wurde dadurch vergrößert, daß Herr v. Dieß mit immer neuen Anträgen kam, ja, daß Herr Bardua mitten in der Nacht lange telegraphische Depeschen mit Instruktionen des Herrn v. Dieß erhielt. Der Reichskanzler hatte ja früher in den 60er Jahren mit den „Kreisrichtern nicht viel im Sinn, und er hat ihnen manche Vorwürfe gemacht. Jetzt in den 80er Jahren wird er mit ihnen wohl schon zufrieden sein. Aber damals in den siebziger Jahren war es noch so. Herr Stadtgerichtsrath Bardua ist damals manchmal zu einem unserer Freunde gekommen und hat zu ihm gesagt: „Mensch, um des Himmels Willen, rathen Sie mir, was soll ich da machen!“ Endlich kam er eines Tages hocherfreut und sagte: „Ich habe es, ich habe es! Der Herr Reichskanzler hat Officiersrang, also bin ich inkompetent, gegen ihn vorzugehen, die Sache gehört vor das Militärgericht!“ „Und so geschah es. Das Civilgericht erklärte sich für inkompetent,

weil die Sache vor das Militärgericht gehöre. Es ist das schon ein gut Stück Jahre her; es ist aber bis heut und diesen Tag noch nicht gelungen, das Militärgericht zusammenzubringen, welches den Fall aburtheilen sollte.“ In den Blättern haben wir immer die Meinung gefunden, daß Fürst Bismarck selber darauf gekommen sei, sich durch Berufung auf seine Offizierscharge dem Civilgericht zu entziehen. Wie man aus obiger Darstellung ersieht, ist das nicht richtig. Stadtgerichtsrath Bardua hat diesen Weg gefunden und der Herr Reichskanzler hat diesen Weg dann später natürlich auch in anderen Fällen benutzt.

— **Die Arbeiterbewegung im Hennegan** ist unverändert dieselbe. Der Strike hat das ganze Centre-Revier ergriffen; nur in Marie-mont und Morlanwelz, wo das Militär Wache hält, sowie in Bracquegnies wird noch gearbeitet. Auch die Metallarbeiter, die Arbeiter in Hochöfen und Maschinenfabriken haben sich der Bewegung angeschlossen. In Folge des brutalen Angriffs der Gensdarmarie auf die Arbeiter in Sacroyere, wobei mehrere Strikende getödtet und schwer verwundet wurden, ist die Erbitterung noch gestiegen. Gegen 1000 Metallarbeiter der Societe Franco-Belge haben sofort die Arbeit niedergelegt. In La-louvire, wo in einem stürmisch verlaufenen Meeting der bekannte Sozialist Ansele die Arbeitsniederlegung als aussichtslos bezeichnete, aber zuletzt vor der vollendeten Thatsache sich zu beugen erklärte, wurde der allgemeine Strike beschlossen. Außer Peter Voor, dem Redakteur des „Combat“, ist auch Conreur, der Herausgeber des Blattes verhaftet worden. Im Charleroi-Revier dauern die Strikes in Chatelet und Farciennes fort, doch ist auch anderwärts die Erregung der Arbeiter groß. Die Proklamation des Gouverneurs wird von den Industrieführern getadelt, weil sie die Lage der Industrie als günstig bezeichnet.

**Offenburg.** Durch die Eröffnung der Bahnstrecke Wolfach-Schiltach-Freudenstadt ist eine weitere günstige Gelegenheit zu Ausflügen in den badischen und württembergischen Schwarzwald gegeben worden. Zur Erleichterung des Verkehrs in dieser Richtung sind besondere Rundreisebillete für eine kleinere und für eine größere Tour, nämlich a. für die Strecke Karlsruhe-Rastatt-Appenweier-Offenburg-Hausach-Freudenstadt-Carlshausen-Pforzheim-Karlsruhe zum Preise von 10 M. 75 Pfg. in II. Klasse und 7 M. 15 Pfg. in III. Klasse und b. für die Strecke Karlsruhe-Rastatt-Appenweier-Offenburg-Hausach-Freudenstadt-Stuttgart-Pforzheim-Karlsruhe zum Preise von 13 M. 40 Pfg. in II. Klasse und 8 M. 90 Pfg. in III. Klasse zur Einführung gelangt. Diese Rundreise-Billete, welche auf allen vorgenannten Stationen zum Verkauf aufliegen, sind 3 Tage gültig, Sonn- und Feiertage werden aber nicht mitgezählt.

**Badische Landtagswahlen.** In diesem Jahre ist die Hälfte der Kammermitglieder zu wählen und es kommt die Reihe an folgende Bezirke: 1) Konstanz Stadt, 2) Säckingen-Waldshut, 3) Schönau-Neustadt-St. Blasien, 4) Müllheim-Staufen, 5) Staufen-Freiburg, 6) Freiburg-Breisach, 7) Freiburg-Stadt, 8) Emmendingen, 9) Lahr-Stadt, 10) Lahr-Land, 11) Gengenbach, 12) Kehl, 13) Oberkirch-Achern, 14) Baden-Stadt, 15) Rastatt-Stadt, 16) Rastatt-Gernsbach, 17) Ettlingen-Rastatt, 18) Karlsruhe-Stadt, 19) Karlsruhe-Land, 20) Durlach-Stadt, 21) Bretten-Bruchsal, 22) Pforzheim-Stadt, 23) Bruchsal-Stadt, 24) Schwetzingen-Ladenburg, 25) Mannheim-Stadt, 26) Weinheim-Ladenburg, 27) Heidelberg-Stadt, 28) Eppingen-Sinsheim, 29) Sinsheim, 30) Eberbach-Buchen, 31) Mosbach, 32) Tauberbischofsheim. — Von diesen 32 Bezirken sind 8 zur Zeit durch Mitglieder der Centrumpartei vertreten: Säckingen-Waldshut (Virkenmayer), Staufen-Freiburg (Wacker),

Freiburg-Stadt (Kern), Gengenbach (Förderer), Oberkirch-Achern (Meyr), Ettlingen-Rastatt (Vender), Eberbach-Buchen (Kieser) und Tauberbischofsheim (Jungmanns). — Bruchsal vertrat der ultramontan demokratische Abg. Schmitt, Mannheim der Abg. v. Feder. — Zu erwähnen ist noch, daß der Tod des Vicekanzlers Dr. Kockhert für den Bezirk Offenburg-Land eine Ersatzwahl notwendig gemacht hat.

**Sinkt und jetzt im liberalen Lande Bader.** Vor einigen Tagen wurde vor dem Bezirksamt Staufen ein Pfarrer verurtheilt, weil er zu Wahlzeit gesagt haben soll, der Papst sei ein „altes Weib“ und habe sich um die deutsche Reichstagswahl nicht zu kümmern. Der Pfarrer behauptet, mit dem Ausdruck „altes Weib“ sich an die Wirthin gewendet zu haben, in deren Behausung die Wahldebatte vor sich ging. Wie dem auch sei, der Pfarrer war nicht galant und wurde wegen „groben Unfugs“ so lautet der berühmte deutsche Universalparagraf, verurtheilt. Dem gegenüber bringt der „Bad. Beobachter“ eine Erinnerung „Vom Ettenbach“, in welcher ausgeführt ist: Als Anfangs der 70er Jahre der bekannte Professor Michelis in dem Städtchen Steinbach erschien, um daselbst die neue Lehre der Mikatholiken auszukramen, wurde derselbe von einem Biraer mit einem Hoch auf Pius IX. empfangen, in welches die vor dem Rathhause versammelten Männer und Frauen mit stürmischem A einfielen. Damals fand sich die Staatsanwaltschaft auch veranlaßt, wegen „groben Unfugs“ strafrechtlich einzuschreiten und zwar gegen jenen Bürger, welcher den Papst nicht beschimpfte, sondern hochleben ließ. Die gedachte Ovation wurde an dem Verüber mit vierwöchentlichem Gefängnisse geahndet. Nicht wahr, welch' ein Umschwung in den Anschauungen von damals und jetzt?

**Mürnberg.** Aus sonderbarem Anlaß gerietten jüngst zwei Dienstknechte in Streit. „Du Grillen-

berger, Du!“ nannte der eine den andern, und das brachte den letzteren dermaßen in Harnisch, daß er seinem Kameraden mehrmals mit dem Stocke heftig über den Kopf schlug. Für diese „schlagende“ Abwehr erhielt der Mann eine fünfjährige Gefängnißstrafe zudiktirt.

**Serne, 19. Mai.** Diese Nacht um 3 Uhr entstand auf unerklärte Weise Feuer in der Kohlenwäsche der Zeche „Schamrock“ und es brannte die erstere nebst einem Theile der Separation nieder. Die Brandobjekte sind durch Feuerversicherung vollständig gedeckt, beide Fördereschächte unverfehrt, daher der Grubetrieb nicht gestört.

**Schnell fertig.** Hofmeister: „Wann war die Völkerschlacht bei Leipzig?“ — Junger Baron: „Im Jahre 1816!“ — Hofmeister: „Falsch!“ — Junger Baron: „Mir auch recht! Meinen Sie, ich freit' mich lang mit Ihnen herum?“

#### Am Biertisch in Durmersheim.

Aneres: Do siz emol her, Duni, zu mir, mer trinke en Rippeflemmer mitnonger.

Duni: Loh emol ein lumme, awer daß a derwerth isch, dr Peter trinkt a mit.

Peter: Nit daß awer einer wüthig wir d vum dem Güss hot sis allch gar wemer Bier derzu trinkt.

Aneres: Bun aus (uns) dri werd keiner wüthig; meinsch wel dselle zwä e Sunnig Nacht am Färowet so wüthig gwä sin.

Duni: Ja sin denn wider wüthig gwä? mit dene sin si jo wirklich ball fertig, sie werfet sie als einfach ins Loch.

Peter: Dehmol isch umleht gwä, d' Wüthie hän Zahme nei g'worfe weger nit.

Aneres: So zwä hän noch Schla kriegt un ein isch der Halskra vum Hemm griffe wore vum e „Ordnungsmann“.

Duni: Die hät i verfla, unbedingt!

Peter: Bi wem verfla?

Aneres: Zudem, daß sich der, wu verhaft wore isch, nit im gringste widerfest hot, sin noch zwä Buresimbel nochjdrunge un hän helfe welle.

Peter: Deß sin halt ichu vum de Bessergsinnte gwä.

Aneres: Jeyt trinke mer noch e Rippeflemmer, no gehn mer heim, isch dreiviertel uf else, nit daß mer a ins Loch kumme.